

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 10, Jesus und die sündige Frau, Lukas 7,36-50

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko über das Lukasevangelium. Dies ist die zehnte Lektion: Jesus und die sündige Frau (Lukas 7,36–50).

Herzlich willkommen zurück zu unserer Online-Vorlesungsreihe zum Lukasevangelium.

Es war mir eine Ehre, mit Ihnen das Lukasevangelium zu besprechen und über einige zentrale Punkte nachzudenken, die sich aus der Diskussion ergeben. Wie Sie vielleicht am Ende der neunten Vorlesung bemerkt haben, kamen wir zu dem Punkt, an dem Johannes der Täufer seine Jünger aussandte, um zu fragen, ob Jesus der Messias sei oder ob sie jemand anderen erwarten sollten. Jesus schickte die Jünger daraufhin zurück zu Johannes, um ihm zu erklären, dass sie einfach sehen und ihm berichten sollten, was sie gesehen und gehört hatten. Damit meinte er, dass sie angesichts der Wundertaten und der Botschaft des Evangeliums, die sie gehört hatten, erkennen sollten, dass er tatsächlich der gekommene Messias ist.

Im Anschluss an diese Vorlesung werden Sie feststellen, dass die Frage nach Jesu Identität immer wieder auftauchen wird. Um nahtlos von Vorlesung 9 zu Vorlesung 10 überzuleiten, möchte ich Ihnen die letzte Passage aus Vorlesung 9 vorlesen, die ich dort nicht ausführlich behandelt habe. Ich möchte Ihnen aber einen Eindruck davon vermitteln, worauf wir hinauswollen. Es handelt sich um die Abschnitte 29 bis 35 aus Kapitel 7.

Womit soll ich also die Menschen dieser Generation vergleichen? Wie gleichen sie? Sie gleichen Kindern, die auf einem Marktplatz sitzen und einander zurufen. Wir spielten euch auf der Flöte vor, und ihr tanztet nicht. Wir sangen ein Klagelied, und ihr weintet nicht.

Denn Johannes der Täufer ist gekommen, der kein Brot aß und keinen Wein trank, und ihr sagt: Er ist von einem Dämon besessen. Der Menschensohn ist gekommen, der isst und trinkt, und ihr sagt: Seht ihn an, einen Fresser und Säufer, einen Freund der Zöllner und Sünder! Und doch wird Weisheit von all seinen Kindern gerechtfertigt. Jesus knüpfte an die Rede über die Suche nach der eigenen Identität an, die die Jünger oder Anhänger Johannes des Täufers begonnen hatten.

Doch er stellte die ganze Sache auf den Kopf und begann, die Schriftgelehrten und Pharisäer dafür zu kritisieren, dass sie die zentralen, wichtigen Fragen ablehnten. Und er bezieht sich hier in Lukas' Brief – diesmal ganz konkret nicht nur auf die

Schriftgelehrten, sondern auf die Pharisäer und Gesetzeslehrer – auf die Ursache des Problems. Lukas deutet hier etwas an.

Er verdeutlicht, dass der Messias gekommen ist, um die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, indem er öffentlich Zeichen und Wunder vollbringt – Dinge, die offensichtlich zu sehen, zu hören und zu verstehen sind, und doch hörten sie nicht zu. Er fährt mit der Aussage fort, dass Flötenspieler und Kinder nicht öffentlich tanzten, und kritisiert damit erneut die Pharisäer. Lukas zufolge liegt das Problem in den Erwartungen.

Die Pharisäer hatten falsche Erwartungen. Johannes kam, um das Richtige zu tun, und sie kritisierten ihn auf vielfältige Weise. Auch der Menschensohn kommt und tut, was er tun soll, und sie sagen: Seht ihn euch an!

Er isst mit Sündern und Zöllnern. Er trinkt sogar zu viel Wein und betrinkt sich. Man hat alle möglichen Namen und Bilder von ihm, weil man falsche Erwartungen an ihn hat.

Sie erinnern sich sicher daran, dass ich zu Beginn dieser Vorlesung erwähnt habe, dass die Pharisäer im Lukasevangelium nicht immer negative Charaktere sind. Doch hier sehen wir einen Fall, in dem Jesus die Pharisäer wegen ihrer unberechtigten Erwartungen zurechtweist. Im nächsten Abschnitt, auf den ich mich heute im Hauptteil der Vorlesung konzentrieren werde, werden Sie ein weiteres, wenn ich es so ausdrücken darf, Paradoxon erkennen: Jesus nimmt die Einladung eines Pharisäers an.

Er befindet sich in Gesellschaft so vieler Pharisäer, die sozusagen grillen und einfach die gemeinsame Zeit genießen – und doch wird sich in dieser Szene etwas ereignen. Das wird Jesus dazu veranlassen, zu den Pharisäern zurückzukehren. Die Pharisäer sind bei Lukas nicht immer schlechte Charaktere, aber wo sie Fehler begehen, weist Jesus sie zurecht und spricht sie an, und Lukas schildert uns dies eindrücklich.

Der Sinn von Lukas' Aussage in der von mir gelesenen Passage wird am besten durch das Zitat von Howard Marshall erklärt, das ich Ihnen hier auf dem Bildschirm zeige. Dieser Sinn mag allgemeiner sein. Er besagt, dass, so wie manche Kinder sich weigerten, die ihnen vorgeschlagenen Spiele zu spielen, auch die Juden alle Annäherungsversuche Gottes zurückwiesen.

In dieser speziellen Anspielung auf die Pharisäer und Schriftgelehrten. Wir eilen nun voran, daher behalten Sie bitte im Hinterkopf, dass Jesus sich nicht gerade freundlich über die Pharisäer und Gesetzeslehrer äußerte. Dann lesen wir Vers 36 und sehen, was dort zwischen Jesus und den Pharisäern geschieht.

In Vers 36 lesen wir: „Einer der Pharisäer lud ihn zum Essen ein. Er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau aus der Stadt, die eine Sünderin war, brachte, als sie erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers bei Tisch lag, ein Alabastergefäß mit Salböl. Und sie trat von hinten an seine Füße, weinte und benetzte sie mit ihren Tränen, trocknete sie mit ihrem Haar ab, küsste sie und salbte sie mit dem Öl.“

Vers 39: Als die Pharisäer, die ihn eingeladen hatten, das sahen, dachte er bei sich: Wenn dieser Mann ein Prophet wäre, wüsste er, wer und was für eine Frau ihn berührt; denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete ihm: Simon, so heißt der Pharisäer, ich habe dir etwas zu sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister!

Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine schuldete ihm fünfhundert Denare, der andere fünfzig. Als sie nicht zahlen konnten, erließ er ihnen die Schulden. Nun, wer von ihnen wird ihn wohl mehr lieben? Simon antwortete: „Ich nehme an, derjenige, dem er die größere Schuld erlassen hat.“

Und er, Jesus, sprach zu ihm: Du hast richtig geurteilt. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich kam in dein Haus, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben. Sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und mit ihren Haaren abgetrocknet.

Du hast mir keinen Kuss gegeben, aber seit ich hereingekommen bin, küsst sie unaufhörlich meine Füße. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt, aber sie hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Darum sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben.

Denn sie liebte viel, wer aber wenig Vergebung erfährt, liebt wenig. Er sagte zu ihr: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Da fingen die anderen Pharisäer, die mit ihm zu Tisch saßen, untereinander an zu sagen: „Wer ist dieser, der sogar Sünden vergibt?“ Und er sagte zu der Frau: „Dein Glaube hat dich gerettet.“

Geht in Frieden. Jesus rügte die Pharisäer und Schriftgelehrten nach dem Besuch der Jünger Johannes des Täufers. Doch der Bericht, den ich gerade gelesen habe, schildert ein anderes Szenario.

Aus dieser Passage lassen sich einige Punkte ableiten, die ich gerne näher erläutern möchte. Bitte verlieren Sie dabei nicht das Gesamtbild aus den Augen. Es war ein Pharisäer, der Jesus zu sich nach Hause einlud.

Ein Pharisäer veranstaltete das Fest. Es war ein Treffen von Jesus und seinen Jüngern mit den Pharisäern. Behalte das also im Hinterkopf.

Doch dann kommt es zu einer Unterbrechung. Stellen Sie sich vor, die Party wäre in vollem Gange und Sie wären in Amerika. Denken Sie an eine sommerliche Grillparty.

Oder, falls Sie in Texas leben, denken Sie einfach an Barbecue. Es schien sich um etwas zu handeln, das entweder im Freien oder sogar im Inneren stattfand. Irgendwie gelang es einer Frau, einzudringen und hineinzukommen.

Und dann, irgendwie, riss diese Frau, die sich eingeschlichen hatte, die ganze Geschichte an sich. Lukas meint, man solle mehr über diese Frau wissen. Und ich auch. Wer ist also diese Frau? Bevor ich näher auf die Geschichte dieser Frau eingehe, möchte ich kurz auf einige Punkte eingehen, wie die anderen Evangelien sie darstellen.

Die anderen Evangelien, die beiden anderen synoptischen Evangelien, Matthäus und Markus, haben vieles mit dem Lukasevangelium gemeinsam, abgesehen von einigen Punkten, die ich noch erläutern werde. Sie verorten den Geschehensschauplatz in einem Gebiet, das im Wesentlichen dem gleichen geografischen Raum entspricht. Johannes hingegen berichtet etwas anderes.

Johannes spricht von einer Frau und stellt sie in einen anderen Kontext. Er berichtet sogar von einem ähnlichen Vorfall, der sich in Bethanien ereignet haben soll, und identifiziert diese Frau mit Maria. Und es handelt sich um Maria, deren Bruder Lazarus ist.

Maria und Martha, die Schwestern von Lazarus, waren gute Freundinnen Jesu. Johannes erzählt diese Geschichte etwas anders. Daher stellten Gelehrte die Frage: Handelt es sich um zwei verschiedene Berichte oder um denselben? Bevor ich also erläutere, ob es sich um zwei verschiedene Berichte oder denselben handelt, möchte ich Sie an einige Punkte erinnern, die meine Kollegen in Kommentaren und Schriften behandeln und die Sie als Nicht-Gelehrter vielleicht schon einmal enttäuscht haben.

Sobald wir uns in dieser Situation befinden, lassen wir die Geschichte der Frau das Geschehen dominieren. Kommentatoren und andere Gelehrte möchten diese Passage so interpretieren, als ginge es ausschließlich um Frauen. Ich werde über die Frau sprechen.

Ich möchte Sie aber auch daran erinnern, dass es sich um eine Einladung eines Pharisäers zu einem festlichen Essen in seinem Haus handelt. Mit anderen Worten: Jesus nimmt die Einladung eines Pharisäers an und speist mit ihm zusammen. Das ist der Kontext, in dem sich diese Ereignisse abspielen.

Nachdem das gesagt ist, wollen wir nun einige Vergleiche anstellen, um zu sehen, wie andere Evangelisten die Begebenheit mit der Frau im Vergleich zu Lukas

schildern. Wenn ich die Besonderheiten des Lukas-Evangeliums hervorhebe, werden Sie besser verstehen, was bei ihm vor sich geht. Versuchen wir es also.

Wenn Sie nach Parallelen zu der Geschichte mit der Frau im Matthäusevangelium suchen, finden Sie diese in Kapitel 26, Vers 16, Verse 6 bis 13, das zeitlich am Ende des Matthäusevangeliums steht. Im Markusevangelium findet sich die entsprechende Stelle in Kapitel 14, Verse 9 und 3 bis 9. Johannes folgt direkt auf die Begebenheit mit Lazarus in Kapitel 12, Verse 1 bis 8. Auffällig ist außerdem, dass Matthäus und Markus, die beiden Evangelisten, mit Lukas darin übereinstimmen, den Gastgeber als Simon zu identifizieren. Somit wird der Gastgeber in allen drei synoptischen Evangelien Simon genannt.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Berichten von Matthäus und Markus besteht darin, dass Simon dort nicht als Pharisäer, sondern als Aussätziger bezeichnet wird. Bei Matthäus und Markus ist Simon also ein Aussätziger, während er bei Lukas als Pharisäer genannt wird. Kurz nach Lukas' Schilderung von Jesu Begegnung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten trafen die Jünger Johannes des Täufers auf ihn.

Im Johannesevangelium finden wir, dass Johannes mit Lukas darin übereinstimmt, dass die Frau Jesu Füße salbte. Johannes stimmt auch mit Matthäus und Markus darin überein, dass sich das Ereignis in Bethanien in Judäa zutrug. Bei Lukas hingegen findet es in Galiläa im Norden statt.

also fragen, warum Gelehrte annehmen, dass es zwei verschiedene Berichte geben könnte und dass einige Figuren verwechselt werden könnten oder dass eine ähnliche oder sogar verschiedene Figuren denselben Namen tragen. Entschuldige, Simon. Bei Matthäus und Markus finden wir Übereinstimmung mit Lukas, dass die Frau nicht namentlich genannt wird. Bei Johannes hingegen muss sie namentlich genannt werden, und diese Frau ist Maria.

Dieser kurze Vergleich verdeutlicht, dass es trotz einiger Ähnlichkeiten Unterschiede in der Interpretation dieser Perikope in den vier Evangelien gibt. Besonders interessant ist die Darstellung Marias im Johannesevangelium, wo sie zur Hauptfigur wird. Auch die geografische Lage der anderen drei Evangelien im Vergleich zu Lukas ist aufschlussreich, um zu verstehen, dass Lukas hier über Jesu Wirken im Norden Galiläas berichtet und seine Begegnung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten beschreibt.

Und so besucht er das Haus eines Pharisäers genau dort im Norden, wo diese Dinge geschehen. Die anderen hingegen sagten: „Nein, nein, nein, das ist näher an Jerusalem, in Bethanien.“ Um aber Lukas' Absicht zu verstehen, wollen wir uns zunächst die Besonderheiten seines Berichts ansehen, um zu ergründen, was er uns über diese Frau mitteilen möchte.

In Lukas 7, Verse 36 bis 50, erfahren wir mehr über diese Frau, aber er sagt mit keinem Wort, dass es sich um Maria handelte. Das ist Punkt eins. Punkt zwei: Er sagt mit keinem Wort, dass die Frau eine Prostituierte war.

Das ist eine frühe kirchliche Interpretation, die Papst Gregor I. in Schwierigkeiten brachte. Die katholische Kirche entschuldigte sich später dafür, dass die sündige Frau eine Prostituierte gewesen sei, als sie ein Heim für Frauen, die den Ausstieg aus der Prostitution anstrebten, nach ihr benannte und es dann „Haus der Magdala“ nannte. Und diese Frau mit Maria Magdalena gleichzusetzen und Maria Magdalena als Prostituierte darzustellen, ist falsch. Lukas sagt uns lediglich, dass es sich um eine sündige Frau handelte.

In keinem der vier Evangelien, ob es sich nun um denselben Bericht handelt oder um verschiedene Versionen, wird sie als Prostituierte bezeichnet. Sie war eine sündige Frau, aber ihre Sünden waren der Öffentlichkeit so bekannt, dass die Pharisäer sie angreifen konnten. Wenn man nicht gerade Pharisäer und ein professioneller Kritiker war, verbrachte man viel Zeit damit, die Frömmigkeit der Menschen zu überprüfen, und man konnte das erkennen. Nun wollen wir uns der Einzigartigkeit von Lukas' Darstellung zuwenden.

Zunächst einmal ist Lukas das einzige Evangelium, das den Gastgeber als Pharisäer bezeichnet und ihn später in der Beschreibung als Simon nennt. Er beeilte sich, weil Lukas uns in diesem speziellen Fall den Charakter eines Pharisäers vor Augen führen wollte. Schließlich kritisierte er sie.

Jesus hatte sie und die Schriftgelehrten nur wenige Verse zuvor kritisiert. In dieser speziellen Perikope bezeichnet Lukas diesen Mann viermal als Pharisäer und sagt: „Ihr müsst wissen, dass wir es hier mit einem Pharisäer zu tun haben.“ Der Kontrast zu einer sündigen Frau könnte nicht größer sein. Zweitens bezeichnete Lukas die Frau als Sünderin, nicht als Prostituierte. Wie ich bereits erwähnte, sollten wir jedoch stets bedenken, dass sie in der Gesellschaft einen so hohen Bekanntheitsgrad genoss, dass man sie als solche einstufte.

Drittens berichtet Lukas von den Tränen der Frau. Bei Lukas weint die Frau. Anderswo wird sie in den anderen Evangelien nicht ganz so dargestellt.

Sie benutzt ihre Tränen statt Wasser, um Jesus die Füße zu waschen. An dieser Stelle möchte ich kurz innehalten und einiges erklären: Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, es handelte sich nicht um einen Brauch, bei dem Menschen weinten und mit ihren Tränen die Füße anderer abtrockneten. Nein, üblicherweise wurde dem Fremden, der nach Hause kam, Wasser gereicht, um ihm die Füße zu waschen.

In einer Welt mit staubigen Straßen, wo man zu Fuß unterwegs ist und nicht die besten Sandalen hat – denkt nicht an Amerika oder an den Luxus der Städte –, denkt an das Galiläa des ersten Jahrhunderts. Die Frau wäscht sich mit Tränen, und wir sehen, dass Lukas ihr die Füße abtrocknet. Für Lukas geht es nicht nur ums Waschen, sondern auch ums Abtrocknen der Füße.

Und dann sagt Lukas etwas. Lukas sagt, sie küsste die Füße, etwas, worüber die anderen Evangelisten nicht berichten. Ich frage meine Studenten gern danach, besonders die am Gordon College, mit denen ich mich gern austausche, und necke sie im Unterricht immer wieder.

Angenommen, sie kämen zu mir nach Hause zum Grillen, dann tauchte plötzlich eine Fremde auf, eine Frau, die in unserer Nachbarschaft keinen besonders guten Ruf hat. Und sie wunderten sich, was diese Frau auf unserer Party zu suchen hatte. Dabei handelte es sich um Studenten des Gordon College, die gemütlich beisammensaßen und grillten.

Was macht sie hier? Und angenommen, sie würden diese Frau bei seltsamen Handlungen beobachten. Wenn sie anfängt zu weinen, strömen ihr die Tränen über die Wangen.

Und sie wischt mir mit ihren Tränen die Füße ab. Und sie versucht, mit ihren Haaren Dinge abzuwischen. Oh, in einer Vorlesung sagte eine Frau: „Das ist romantisch und verdächtig zugleich.“

Und ich sagte: „Ja, ich weiß, worauf du hinauswillst.“ Weißt du, das geschah mit Jesus im Kontext der Pharisäer und in einer pharisäerischen Gesellschaft. Bevor du dich also selbstgerecht über die Pharisäer beugst, frag dich, wie du reagieren würdest, wenn wir Lukas' Schilderung genauer betrachten würden.

Denn Lukas betont ausdrücklich, dass Jesus für Sünder und Ausgestoßene kam. Manchmal mögen ihre Manieren nicht die besten sein. Manchmal mögen ihre Empfindungen nicht die besten sein.

Aber Jesus kam auch für sie, genauso wie für die Reichen und Ehrenwerten. Diese Frau tat etwas, bei dem wir uns alle unter allen Umständen fragen würden: Was? Warum sollte Jesus das tun? Urteilt also bitte nicht vorschnell über Simon. Als er die Frage stellte, hielt ich ihn für einen Propheten.

Und wenn er tatsächlich ein wahrer Prophet gewesen wäre, hätte er wissen müssen, wer diese Frau ist, die hier all diese romantischen Gesten vollbringt. Lukas fährt fort, uns einige feine Unterschiede aufzuzeigen. Sie sagte: „Die Frau benutzte ihre Tränen, wusch und trocknete ihn ab und salbte dann auch noch seine Füße.“

Sie salbt nicht nur die Füße, er salbt sie auch mit Alabaster, mit dem Öl in ihrem Alabastergefäß. Dieses Gefäß ist kostbar und zart. Kostbares Öl und kostbares Parfüm werden Jesus gereicht.

Oh ja. Wenn es Amerika ist, weiß ich, was du denken wirst. Das ist zu romantisch, als dass Jesus das tun könnte.

Oh ja. Deshalb konnte Jesus Simon, als dieser die Frage stellte, bitten, sich vorzustellen, was passieren würde, wenn es zwei Personen gäbe: Die eine schuldete so viel, die andere so wenig.

Und derjenige, dem beide etwas schuldeten, erließ ihnen. Jesus fragte Simon: „Simon, wer von beiden würde sich wohl mehr über den Erlass der Schuld freuen?“ Und Jesus brachte Simon dazu, zuzustimmen.

Und Jesus brachte Simon dazu, es mit seinen eigenen Worten zu sagen. Das ist ein guter Grund für die Frau, so zu handeln. Natürlich ist ihr vieles vergeben worden.

In dem Gleichnis, das Lukas uns überliefert und das kein anderes Evangelium enthält, liegt folgender Gedanke: Es ist sogar möglich, dass der Frau bereits anderswo vergeben worden war. Die Frau sah Jesus und war hier, um ihm eine tiefe Dankbarkeit zu zeigen.

Wir wissen nicht mit Sicherheit, ob es sich tatsächlich so zugetragen hat. Doch die Parabel legt nahe, dass der Pharisäer, der Jesus begegnet war und dessen Leben sich verändert hatte, ihn zu sich nach Hause einlud. Wenn dem so ist, dann handelt es sich bei den Figuren in diesen beiden Parabeln vielleicht um eine Frau, die als Sünderin bekannt war und der vergeben wurde.

Und ein Pharisäer, dem vergeben worden war. Und die beiden waren beisammen. Und Jesus fragte Simon: „Simon, wer sollte sich denn so freuen, dass ihm so viel vergeben wurde?“ Als Simon zustimmte, konnte er auf die Frau zeigen und sagen: „Hey, mein Freund, sieh nur!“

Versteht nun, was mit dieser Frau los ist. Nur Lukas benutzte das Wort Liebe, um zu erklären, dass diejenigen, denen viel Liebe zuteilwurde, auch viel Liebe erfahren. Bitte lasst euch hier nicht zu romantischen Vorstellungen hinreißen.

Das war eine ernste Angelegenheit. Lukas berichtet weiter, dass Jesus dieser Frau sagen würde, dass ihr vergeben sei. Und sobald er das gesagt hatte, geriet die ganze Gesellschaft in großen Zorn.

Weil Jesus sagte: „Der Frau ist vergeben.“ Das hat eine ganze Reihe pharisäischer Reaktionen hervorgerufen. Man stelle sich den Chor vor.

Jesus sagte, der Frau sei vergeben. Und das wird uns im Prozess bestätigt. Diejenigen, die anwesend waren, die anderen Pharisäer – wer weiß, wer da noch was kaut? Beim Grillfest.

Was haben wir da gerade gehört? Stellt euch die Reaktion vor! Sagt er etwa, er habe auch dieser Frau vergeben? Wer hat denn das Recht zu vergeben? Es sind Pharisäer. Sie wissen, dass nur Gott dazu befugt ist.

Jesus gerät aus demselben Grund an verschiedenen Orten mit verschiedenen Pharisäern in Konflikt. Er vergibt Sünden. Und ich denke, nur Gott sollte diese Macht dazu haben.

Aber hier, sagte Lukas, ja. Er sagte auch, Jesus habe vor den Pharisäern gesagt, dass der Frau vergeben sei. Lukas allein sprach auch über den Einwand gegen die Vergebung.

Und der Abschied, bei dem Jesus der Frau sagt, sie solle in Frieden gehen. Die zwölf Beobachtungen, die ich hinsichtlich der Besonderheiten des Lukas-Evangeliums gemacht habe. Deshalb haben einige Gelehrte argumentiert, dass Lukas' Bericht möglicherweise abweicht.

Bevor wir uns jedoch eingehender mit Lukas' Aussage befassen, möchte ich Ihnen die Kernaussage seines Handelns noch einmal in Erinnerung rufen. In seinem Manifest in Lukas Kapitel 4 berichtet er auch, wie der Geist Gottes auf ihn kam.

Und er salbte ihn, um die gute Botschaft zu verkünden. Er salbte ihn, um den Armen die gute Botschaft zu verkünden. Jesus ist gekommen für die Ausgestoßenen.

Und Lukas wird uns daran erinnern, dass diejenigen am Rande der Gesellschaft die Ausgestoßenen sind, die Menschen, die von anderen verachtet werden. Manchmal zählen nicht einmal ihre guten Manieren. Jesus kam für sie.

Lukas wird uns daran erinnern, dass auch diejenigen, die so viel gesündigt haben, Jesu Aufmerksamkeit finden und ihm vergeben werden. Es ist Lukas' Aufgabe, mit Theophilus zu kommunizieren.

Ja, genau dieser Theophilus, sagte Theophilus. Jesus kam für die Höchsten. Aber er kam auch für die Niedrigsten.

Und er kam für alles dazwischen. Die feinen Details zeigen die Unbeholfenheit der Geste einer sündigen Frau, die im Haus eines Pharisäers ihre Dankbarkeit ausdrückte. Deshalb möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einige wichtige Punkte dieser Geste lenken.

Die fünf Dinge, die ich an ihrer Geste hervorhebe, sind diejenigen, die mir besonders auffallen. Sie salbte die Füße, nicht den Kopf. Sie wusch die Füße mit ihren Tränen.

Sie trocknete die Füße mit ihren Haaren ab, nicht mit einem Handtuch. Sie küsste die Füße als Zeichen der Zuneigung. Verstehst du, dass Simons Reaktion in diesem Moment genau der Reaktion entspricht, die ein idealer Mensch zeigen sollte? Er schämt sich, dass er als Pharisäer so viele andere Pharisäer mitgebracht hat.

Sie gelten als fromme Menschen. Sie gehen gern auf der Straße spazieren. Jesus spricht sogar an ihren Fastentagen über sie.

Sie fasten zweimal wöchentlich. An den Fastentagen wissen selbst die einfachen Leute, dass sie fasten. Sie sind fromm und heilig, wie man in meinem Dorf früher sagte; sie leben nach einer ehrwürdigen Heiligkeit.

Und nun steht vor ihnen, als ob Simons Einladung den schlimmsten Sünder vor Jesus geführt hätte. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen in dieser Predigt bisher das Herz Jesu Christi vermitteln konnte – das, was Lukas Ihnen nahebringen möchte.

Er kam, damit Sündern vergeben werde. Er kam, damit Schuldige Liebe erfahren. Er kam, damit Ausgestoßene Akzeptanz und Zugehörigkeit finden.

Wenn wir die unterschiedlichen Interpretationen des Geschehens bei Lukas betrachten, stellen wir deutliche Unterschiede zu den Darstellungen anderer Evangelisten fest. Lukas möchte nämlich Folgendes klarstellen: Im Kreise der Pharisäer nahm Jesus die Geste einer sündigen Frau an.

Das Bild eines Pharisäers im Lukasevangelium weist deutliche Übertreibungen auf. Lukas erwähnt ihn viermal und versucht damit implizit, einen Kontrast zwischen der Frau und den Pharisäern herauszuarbeiten. Manche vermuten, dass Lukas einige der Berichte aus dem 2. Buch der Könige neu erzählt.

Aber was hier vor sich geht, sind meiner Meinung nach möglicherweise zwei unterschiedliche Berichte, die sich von dem unterscheiden, was die anderen Evangelisten zusammengetragen haben. Die Frau, die eine Sünderin war. Die Frau, die eine Sünderin war.

Die Sünderin empfing Jesus mit großer Gastfreundschaft, weit mehr, als der Gastgeber, der Pharisäer, hätte tun können. Sie salbte Jesus mit dem kostbarsten Parfüm.

Vielleicht hatte sie es sogar durch ihre sündhaften Wege erlangt, wir wissen es nicht. Ja, gerade im Umgang mit einer als Sünderin bekannten Frau wagte es ein Pharisäer,

die Glaubwürdigkeit Jesu infrage zu stellen, ob er nun prophetische Gaben besaß oder nicht. Jesus wollte Simon das mitteilen.

Er hatte ihr die Gastfreundschaft verweigert, doch die sündige Frau hatte über alle Maßen Gastfreundschaft gezeigt. Deshalb wird ihr vergeben. Das ist der Kern der Sache, und damit möchte ich das Gespräch mit der sündigen Frau abschließen.

Der Kern der Sache ist folgender: Erstens. Jesus war kurz darauf vorbereitet, nachdem er die Pharisäer und die Schriftgelehrten wegen unberechtigter Erwartung verurteilt hatte.

Er war bereit, die Einladung der Pharisäer anzunehmen, zu ihm nach Hause zu kommen und mit ihnen zu essen. Wenn Sie als christlicher Leiter dieser Vortragsreihe zuhören, achten Sie bitte besonders darauf. Jesus verurteilte die Pharisäer zwar, sprach aber keine pauschale Verurteilung aus, die besagte, dass er deshalb mit keinem Pharisäer mehr Umgang pflegen dürfe.

Als ein Pharisäer, dem scheinbar vergeben worden war, ihn zu sich nach Hause einlud – so persönlich und vertraut diese Einladung auch war –, nahm er sie an und ging zu dem Pharisäer. Ja, Jesus konnte tatsächlich vom Kreuzzugsgelände mit einem Pharisäer zu dessen Haus gehen, um vielleicht mit anderen Pharisäern ein Grillfest zu feiern. Zweitens war Simon, der Pharisäer, so besessen von Frömmigkeit.

Wenn man seine Wortwahl in diesem Gespräch genauer betrachtet, wird deutlich, dass er die Frau als sündig darstellen wollte. Er war verärgert darüber, dass Jesus dies bei ihr nicht erkannte. Als Pharisäer sucht er natürlich gern nach Fehlern.

Simon nahm außerdem an, dass Lukas, der Jesus als prophetischen Jesus darstellt, uns im größeren Kontext etwas mitteilen möchte. Als Johannes der Täufer kam und seine Jünger aussandte, um nach Jesus zu fragen, kehrten diese mit einer Botschaft zurück, die auf einen prophetischen Dienst hindeutete. Doch Wunder und Heilungen sind alles, was mit der Verkündigung des Wortes einhergeht.

In diesem Fall folgt Lukas weiterhin dem Thema des prophetischen Jesus, versucht uns aber auch zu vermitteln, dass Simon – idealerweise, oder vielleicht auch nicht – annahm, Jesus müsse ein Prophet sein. Doch er begann zu hinterfragen, ob er tatsächlich ein Prophet war und was offensichtlich sei, das man wissen sollte. Daraus lässt sich Folgendes ableiten.

Simon war davon ausgegangen, es mit einem Propheten, dem prophetischen Jesus, zu tun zu haben. Doch in seinen Augen besaß ein prophetischer Jesus kein gutes Urteilsvermögen. Er wird erkennen, dass der prophetische Jesus sehr wohl weiß, was er tut.

In diesem Gleichnis sehen wir, dass Jesus zeigt, dass diejenigen, denen viel vergeben wurde, diese Dankbarkeit in höchstem Maße zum Ausdruck bringen, und genau das tut die Frau. Wenn man fragt, ob Jesus Sünden vergeben könne, lautet die Antwort, wie ich bereits sagte: Ja, Jesus kann Sünden vergeben. Deshalb möchte ich diese Lektion mit Lukas' eigenen Worten aus den Versen 37 bis 50 abschließen: „Darum sage ich euch: Ihr, der Sünderin, sind ihre vielen Sünden vergeben.“

Denn sie liebte viel, wer aber wenig Vergebung erfährt, liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da begannen die Pharisäer, die mit ihm bei Tisch saßen, untereinander zu sprechen: Wer ist dieser, der sogar Sünden vergibt? Und er sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet.

Geht in Frieden. Freunde, wenn ihr meine Vortragsreihe verfolgt habt, wisst ihr, dass ich nicht aufhören werde, bis ich euch an euer Leben erinnere. Ich weiß nicht, wo ihr auf eurem Weg mit Christus steht, ob als Christen oder als Suchende, die mehr über das Christentum erfahren möchten.

Du könntest genauso selbstgerecht sein wie die Pharisäer. Du könntest genauso nörgelnd sein wie die Pharisäer. Ich bitte dich eindringlich, die Gnade zu verstehen, die mit dem Wirken Jesu einhergeht.

Frag nicht, warum er Sünder liebt. Lukas wird es uns immer wieder sagen. Er kam.

Er kam für alle Menschen. Doch vielleicht bist du in der Sünde gefangen. Und du bist aufgrund deines öffentlichen Rufs als ein schrecklicher Mensch bekannt.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass Jesus dieser Frau ihre Sünden vergab. Sie schenkte ihr Frieden. Er ist stets bereit zu vergeben, wenn Sie zu ihm kommen.

Er verlangt nicht viel von dir. Er möchte nur, dass du kommst und ihn um Vergebung bittest. Doch vergiss dabei nicht, dass wir aus dieser Passage noch ein weiteres Prinzip lernen.

Es gibt Menschen, die dich aufgrund deiner Vergangenheit verurteilen werden. Sie werden vielleicht nicht nett zu dir sein. Aber die gute Nachricht ist: Jesus kennt dein Herz.

Er weiß, was dich antreibt. Die sündige Frau war keine Prostituierte. Die sündige Frau war nicht Maria Magdalena.

Sie wurde nicht namentlich genannt. Und die Tatsache, dass sie nicht namentlich genannt wurde, bedeutet, dass es dich treffen könnte. Es könnte mich treffen.

Jesus Christus ist da und bereit, wenn wir seinem Ruf folgen. Er hat ein großes Herz, das vergibt und liebt. Vielen Dank, dass Sie diese Predigtreihe mit uns verfolgt haben.

Und ich hoffe, dass Ihnen während dieser Begegnung mit Jesus und der sündigen Frau einiges klar wird. Dafür ist er gekommen. Er kam, damit Sie, ich meine Sie und mich.

Hier spricht Dr. Dan Darko über das Lukasevangelium. Dies ist die zehnte Lektion: Jesus und die sündige Frau (Lukas 7,36–50).